

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 22 (1896)
Heft: 48

Artikel: Für seine Rechner
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433420>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Liäper Bruoterl

Hoschdu auch schon ebef kört dönnen son ter sammohßen Bredig, wo der dhwirtige Bfarrer zu Riechenthaal im Endzärnerpiet am leichden Allersehendag, die omnium animarum, gehaltten und aufz Chanzellprätt geglopft und gebolldert hot, wie sältbmol der Schübelbacher parochus, woner gägen die zur Sinde ferlofenden Lochen und Stirnenchrüßeli der Märchlermäitlenen loosdrumpfet hot, allz eb er Buur und Noll und Fiffzgi mit Schdäg in ther Handt hett. Da hapen die Riechenthaaler chönnen richen otter schmöggen, wäßer über di Zeittirpletter ragd hot, wölche Todteßanzeigen aufnemenen wos haist, wenn Oebber schdrp: er sei ginz „peßere Jeenßeig“ hinibergegangen. Mit theißem soadissangpeßern Jöhsaiz hots noch mängmaal seine Muggen und fragdzich obnen ain peßeres Jeenßeig ferdient hape. Und wenn der Sä-geßemann andchlobt, mainen Söllsche, wo Johranjohrein geläbt hapen wie d'Jeegel im Hamphjohmen und wo's nur gheissen hot: pouche, chö vö tü? sie chönnen gradzo mihi nihil tibi nihil inz peßere Jeshsaiz hiniberchwirren, ohne an der Hymnellbüür zu pöpperlen mittem Zeisphinger. Aper Petruß fragd ihn: Hältt, gauder freind! Das geht nicht so diffig. Wo hoscht den Baichtzredel? Wie stehs mittun guuten Werken? aper — bien antandü — ich meine nicht die son Schiller und Goethe — wie hoschdu bei then ledschden Nazionaalrathswahlen geschdimmt? Pischu auch ein St. gallörischer Leichen-einheitzer? In theißem Fall kanntscht grad hinunter zum Lucifer und ein Glammenbad nemmen, bong blössir! Ja, so unferchemt sinti Leite. Wennzi ain nohso gligglisches, genußraichß Chießsaiz hotten in ihrem Schlaraffenläben, so wollenzi in ein noch peßeres Jeshsaiz und lügen noch, ehs hape Gottemallmächtigen gefallen. Ein söttiger Nimmerfett glaupd, ehs gehe im römisck katho-lischen Himmel (einen andern gipz einen feinen) zu wie im griechischen Elisium, wo eine ganze Schaar der säeentschten Eliselein à la Bänermaidschönen den Nefdar toppellitterweise und die Ambrosia als Chäaschüeckli außdickhen. Otter ehs gehe so flott zu und her wie im türkschen Himmel under den ferwendt-hibischen Otalischen, allzo auch eine Art Lischen. Otter man köhne äßen und dringen auß Hörnern und Pschorrfässern wie in ther altgermanischen Wallhalla — kurz und guud, man köhne sich von ainem Schmanß, som irtischen in then himmlischen, noch peßern jöhsaizalten sitzen. Chieße wohlriechehte Bredig hot der Riechenthaaler parochus sinen Bfarrchindern gehalten und ehs ischnur Sind und schaat, asen nicht noch meer söllige safftige Brediger gibt, und damit Punkdumm und Schsand trau, womit ich ferpleiße

thein tibi semper zer

Ladispediculus.

Klassisches Wortgeflügel.

„Spät kommt Ihr, doch Ihr kommt!“ sagte Herr Frenler in Schaff-hausen, als ihm nach einem Vierteljahr die ersten fünf Zürcher Delin-quenten vorgeführt wurden.
„Viele Köche verfälschen den Brei“, — manchmal genügt auch Einer, lächelte Herr Koch-Dierboom zu Händen des Zürcher Cheaterverwal-tungsrates.
„Große Seelen dulden still!“ sagt sich Herr Moor und trommelt weiter.
„Viel Feind — viel Ehr!“ naserümpft der Hochwohlgeborene Erstleutenant v. Bräufewig.

Für feine Rechner.

Im Lande wo die Krähen fliegen Und wo man pflanzt berühmte Ziegen,
Da hat ein Lehrer, — nehmtis in Akt — Sich schuldig strenger Strafe gemacht.
Zum Ersten schloß er gern die Augen, Wo doch das Schlafen nicht kann taugen,
Zum Zweiten hat er stark geraucht Und schwache Schüler angehaucht.
Zum Dritten ließ er etwas fahren, Was anders war genannt vor Jahren;
Wo jedes Kind sich rasch verkriecht, Sobald es den Herrn Lehrer riecht.
Dem Schurkat kam es in die Ohren, Da war der gute Mann verloren.
Von wegen Schlaf und Rauch und Wind War das Verhör nicht sehr gelind.
Er ward gebüßt vor hohen Schranken Nun ganz empfindlich um 4 Franken.
Warum denn Vier? — man denkt dabei: Der guten Dinge waren Dreie!
Wer kann die Vier auf Drei vertheilen? Wer dividirt's auf hundert Meilen?
Wie viel für Schlaf? — für Wind? — für Rauch? — Wie viel!? — um
[Gottes Willen auch!]

Toni: „Würst wüßä, d'Galler Großrätler sind wider äners-molig hön-derentand wegen Klimatorium, wo mä dj Ghorb'ne z'tod verbrönnnt.“

Sepp: „S'ist aber wölleweg e sirolig n ügenohigs Chue! Wenn's denn asä gad, derä schittrigä, sündamageri Mannli wärit wo mä chönt im Winter bruchä wie Bafschel, wörs wegäm sebesä halbesä no ehnder glych.“

Toni: „Bist en Narr und chapt nöd ggä! Nimm ämol a: Es ließ di en hochwürdig Pfarter oder en huondsdomma Dokter vergrabä gad vor tod bist, wie's de Bruch ist; denn wötti bi göß lieber im schüligste Fäur schyrtedot sy weder bloß schytod.“

Sepp: „Worum nöd gärigs! Wenn'd denn im Kll — Kle — Kio — (has nöd säge!) Klappertorium asä wie en haar löthige Brotis verd'wachst? — deu heßt g'fressä! Wöttmi, wenn's mi im Trückli nöd gär hatt, lieber paar mal omdehrä ond wyter schloßä bis's au fertig wör, wenn i vertwach. Verstoßt my?“

Toni: „Fryli waul, heßt näbis recht aber s'ist bidenkli uf beed Art u Ws.“

Studenten-Postkarten-Sang.

Gaudeamus igitur!
Postkarten gibt's neue,
Deren Anblick farbenbunt
Auf dem ganzen Erdenrund
Un're Alten freue!
Ist der Fuchs g'rad aufgelegt,
Das Colleg zu schwänzen,
Ruft er, ist sein Haupt noch schwer:
„Harung und 'ne Postkart' her!“
Seine Augen glänzen.

Und ein Wunder sich vollzieht
Im Gambrius-Keller.
Statt, daß er zum Tempel geht,
Kommt die Universität
Zu ihm auf dem Teller.
Und mit schwarzem Caviar
Malt er auf die Karte:
„Bin am Ochsen comme il faut,
D'rum — o tempora, o mo-
res! — auf's Moos ich warte!“

Vom Basler Großstadt-Pflaster.

Pasant (einem Sündhölzlimettli ein Schächtelchen abkautend): Sä, da heßch es fuffi!

Kind: „I danggh, vielmol! Felice notte!“

Pasant: „Du, wer heit di italienisch glehrt?“

Kind: „Ja wiße Sie, mi Pappe ich im städtische Polizeicorps und nimmt sit drei Tag am italienische Sprachkurs teil, dä d'r Chef vom Polizeidepartemang so güetig gfi ich isrichte!“

Telegramm der Agentur Berna.

„Soeben hat sich der cand. theol. Mugli geweigert, einen Bierjungen zu acceptiren, weil er zur altkatholischen Fakultät gehöre.“

Briefkasten der Redaktion.

L. T. i. A. Lernen Sie gef. das Sprüchlein von Berder auswendig: „Hätte die Kaze Flügel, kein Sperling wär' in der Luft mehr; Hätte, was Jeder wünscht, Jeder, wer hätte noch was?“ und dazu noch das Wort eines französischen Gelehrten: „Der Eigennutz spricht jede Sprache und spielt jede Rolle, selbst die der Uneigennützigkeit.“ — **Brillant.** Und Kajaphas sprach: „Ich finde keine Schuld an ihm“, also soll man ihn wieder wählen und nicht freuzigen. — **Ruädi i. M.** Ihre Anfrage: Warum beim Bahnhofareal immer nur 11 Paar Frauenhosen aufgehängt sind und wo das zwölfte sei, können wir Ihnen leider nicht beantworten, denken jedoch, die Eigentümerin werde das zwölfte eben tragen. — **Spatz.** Es ist aber denn eineweg auch nicht schön, wie Sie es dem verdienstvollen parochus machen. Wer uns den Himmel öffnen will, den braucht man nicht in den geheizten Raum hinunter zu stürzen. Nebst Gruex. — **G. S. i. B.** Wir können Ihnen aus zuverlässiger Quelle mitteilen, daß die Nachricht erlogen ist, Pfeilschmidts Haus mit Wirtschaft in New-York werde in eine Filiale der Kantonalbank umgewandelt. So viel Nachsicht hätte der viel verschrenbte Chedälscher denn doch nicht verdient. — **G.-C. i. Paris.** Besten Dank für das prächtige und interessante Buch „Le Musée pittoresque du voyage du Tsar“. Es ist vernünftig, diese Sammlung der Bilder aus den illu-strirten Witzblättern zu sehen und es freut uns, daß auch der „Nebelspalter“ so ehrenvoll in diese Reihe aufgenommen wurde. — **G. W. i. T.** Rein, der Gemeinbratß muß sich nicht ins Mittel, sondern er muß sich „hinein“ legen, dann wird er erst dem alten Wisse gerecht. — **Peter.** Wir hatten die Nachricht von diesem Blumen-abschied schon für die letzte Nummer rechtzeitig erhalten, fanden aber auch, ein An-griff wegen derselben sei zum Mindesten geschmacklos. Daß man das Ding indeß auf die ganze Linie bis nach Zürich ausdehnte, muß dann allerdings als eine läppische Demonstration bezeichnet werden. — **T. N. i. Z.** Von unserm Bauernidichter Fr. Bopp ist soeben bei Huber in Frauenfeld ein Band Gedichte „Wolken und Sterne“ erschienen, welche wir Ihnen zur Anschaffung bestens empfehlen. Wenn Sie aber meinen, nur Wiesenblumen darin zu finden, so täuschen Sie sich; es findet sich die duftendste Gartenflora in diesem prächtigen Strauß. — **B. M. i. L.** Konsumation ist richtig; Kostümation ist neu und — originell. — **M. M. i. K.** „Wegwarten“ betitelt sich eine neue in München erscheinende Gedichtsammlung. Weglugeren-Kaffe! — **P. F.** Gewiß läßt sich der Durst auch mit alkoholfreiem Versuchstations-Getränk stillen, sogar mit Löschgranaten, wenn sie mit Bier gefüllt sind. — **Mr. Apoll.** Der Traum von billigen Symphonieconcerten (zu „volkstümlichen Preisen“, wie man anderswo sagt) soll sich für Zürich bewahrheiten. Wenigstens wird im kommenden Frühjahr ein einmaliger Versuch in dieser schönen Sache gemacht, die allgemeine Anerkennung verdient. **Verschiedenen. Ano-nymes wird nicht berücksichtigt.**

Feines Maasgeschäft für Herrenkleider. — Englische Nouveautés.
J. Herzog, Marchand-Tailleur, Poststrasse 8, 1. Etage, **Zürich.** (45)

Seidengeschäft **E. Spinner & Cie.,** vormals Jakob Zürer, Zürich.
Versandt Unverfälschter schwarzer und farbiger Seidenstoffe zu Fabrikpreisen.
Spezialität: Aecht gefärbte Fahnenstoffe. 146/26